

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 103

Sonnabend den 5. Mai 1917 abends

82. Jahrgang

Bekanntmachung, Abänderung der Satzung für den Viehhandelsverband im Königreich Sachsen vom 15. Februar 1916 betr.

Die Satzung wird wie folgt abgeändert:

§ 2 Absatz 1 lautet:

Der Verband verfolgt nur gemeinnützige Zwecke.

§ 6 Absatz 4 erhält folgende Fassung:

Der Vorstand kann einem Mitgliede die Ausweisarte (§ 5) entziehen, wenn Gründe vorliegen, die es rechtfertigen würden, dem Mitgliede den Betrieb des Viehhandels auf Grund der Verordnung vom 23. September 1915 zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel (Reichsgesetzblatt Seite 603) zu untersagen, oder wenn das Mitglied den Bestimmungen der Satzung oder den nach § 11 erlassenen Anordnungen zuwidergehandelt hat.

Nach § 6 Absatz 4 wird als neuer Absatz eingefügt:

Die Ausweisarte kann außerdem vom Vorstande zurückgenommen werden, wenn sich nachträglich Umstände ergeben, welche die Verlangung der Erlaubnis rechtfertigen würden. Im Falle der Zurücknahme der Ausweisarte kann den Beteiligten die gezahlte Gebühr zurückerstattet werden.

In § 10 wird „3. die Mitgliederversammlung“ gestrichen.

§ 12 Absatz 8 und 9 lautet:

Der Vorsitzende oder sein Stellvertreter führt die laufenden Geschäfte des Vorstandes. Er vertritt den Vorstand nach außen, verhandelt in dessen Namen mit Behörden und Privatpersonen, führt den Schriftwechsel und zeichnet alle Schriftstücke im Namen des Vorstandes. Er kann in den laufenden Geschäften einen Angestellten mit der Zeichnung von Schriftstücken beauftragen; aus dessen Zeichnung muß das Auftragsverhältnis und seine Stellung ersichtlich sein.

Urkunden und Rechtsgeschäfte, welche den Verband gegen Dritte verbinden sollen, ebenso Vollmachten müssen vom Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter und einem Mitgliede des Vorstandes unterzeichnet sein.

§ 13 lautet:

Der Beirat besteht aus 16 Mitgliedern; je ein Mitglied ernennen die Stadträte der Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zittau; die übrigen Mitglieder werden von dem Ministerium des Innern ernannt. Von den letzteren wird je eins von den Vereinen zur Wahrung der Interessen des Viehhandels in Dresden, Leipzig und Chemnitz und je 2 von dem Landeskulturrat für das Königreich Sachsen und von dem Bezirksverein im Königreich Sachsen des Deutschen Fleischerverbandes vorgeschlagen. Der Beirat wird vom Vorstande nach Bedarf, mindestens jedoch einmal jährlich, berufen.

§ 14 fällt weg.

§ 17 Absatz 2 und 3 werden durch folgende Bestimmung ersetzt:

Die Einnahmen des Verbandes müssen nach Deduktion der Verwaltungskosten und nach Abzug der vom Vorstande für erforderlich gehaltenen Rücklagen zu gemeinnützigen, vor allem die Viehzucht und die Fleischverforgung des Königreichs Sachsen fördernden oder verbilligenden Zwecken Verwendung finden. Die Entscheidung darüber liegt dem Vorstande ob. Der Beschluß bedarf der Zustimmung des Ministeriums des Innern.

§ 20 lautet:

Der Verband wird durch Anordnung des Ministeriums des Innern aufgelöst. Die Liquidation und Legung der Schlussrechnung erfolgt durch den Vorstand, die Prüfung der Schlussrechnung durch das Ministerium des Innern.

Ein nach Deduktion der Verbindlichkeiten sich etwa ergebender Ueberschuß darf ebenfalls nur zu den in § 17 näher angegebenen Zwecken Verwendung finden. Der Vorstand beschließt darüber nach Anhörung des Beirates. Der Beschluß bedarf der Zustimmung des Ministeriums des Innern.

Dresden, den 28. April 1917.

Ministerium des Innern.

Verbot des Dörrens von Frühgemüse.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 3. Mai 1917.

Ministerium des Innern.

Opfertag für das Rote Kreuz.

Im ganzen Lande findet am 11. und 12. Mai 1917 ein großer Opfertag zu Gunsten des Roten Kreuzes statt. An diesen sollen besonders geschmackvolle Broschen für die Damen zum Preise von 2 M. und Nadeln zum Preise von 1 M. durch die Sammler und Sammlerinnen verkauft werden. Wenn dieser Preis auch höher ist, als der bisher für die aus solchen Anlässen verkauften Abzeichen übliche, so wollte man diesmal ein wirkliches Schmuckstück von bleibendem Werte schaffen, welches dauernd als solches und zugleich als Andenken an den hoffentlich letzten Opfertag des Roten Kreuzes getragen werden kann.

Die schon bisher in sehr bedeutender Zahl eingegangenen Bestellungen auf solche Abzeichen seitens der Gemeinden und anderer Stellen zeigen, daß die Broschen und Nadeln auch tatsächlich den allgemeinen Geschmack getroffen haben.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In der am 3. d. M. unter dem Vor-

sitz des Herrn Amtshauptmann v. d. Planitz abgehaltenen 9. diesjährigen öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses der Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde umschloß die Tagesordnung nebst Nachtrag 73 Punkte. Herr Amtshauptmann begrüßte die vollzählig erschienenen Mitglieder und berichtete nach Eintritt in die Tagesordnung zunächst über die Einrichtung von Pflanzbestimmungsstellen. Darnach soll die Kenntnis der für die Kriegernahrung so wichtigen Pilze in möglichst weite Kreise getragen werden. Vorläufig befindet sich eine solche Pflanzbestimmungsstelle bei Herrn Oberlehrer Zimmermann in Preßschendorf. Aber auch die meisten Lehrer des Bezirks sind gern bereit, Pilze zu bestimmen. Ferner berichtete der Herr Vorsitzende über die Saatkartoffelversorgung, über das Ergebnis der Nachprüfung der Getreidebestände und über die Beihilfe des Reichs und des Staats zur Kriegsamilienunterstützung auf Monat März 1917. Befürwortet wurden zur Behebung des Mangels von Kleingeld die Einführung von Kriegserlösgeld durch den Bezirksverband für den Bezirk und zwar bis zu einem Gesamtbetrag von

150 000 M. in Kleingeldscheinen von 10, 25 und 50 Pf. und die Aufnahme eines Darlehns durch die Gemeinde Börschen b. P. aus dem gewerblichen Genossenschaftsstock zur Weitergabe an einen Einwohner. Genehmigt wurden sodann die Aufnahme von weiteren Darlehen für den Bezirk für Zwecke der Kriegsamilienunterstützung und die Uebertragung einer durch den Tod freigewordenen Verpflanzung an zwei andere Gemeinden. Herr Superintendent Michael-Dippoldiswalde wurde als Mitglied in den Vorstand des Vereins Heimatdank Dippoldiswalde-Land gewählt. Sodann erledigte der Bezirksauschuß 37 Gesuche um Sonderunterstützungen aus Mitteln des Bezirkes bezw. des Hauptauschusses für Kriegshilfe im Bezirke Dippoldiswalde-Land und schloß auf eine das Betreffende betreffende Angelegenheit Entscheidung, nahm von dem Wegfall der Hauptförderung 1917 Kenntnis und beschloß die Anschaffung von Karten in Buntdruck von 14 der wichtigsten Sorten Kefel und von 11 der hauptsächlichsten Sorten Birnen von der Reichsstelle für Gemüse und Obst zur Verteilung an Schulen pp.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unferer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Auf Grund von § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 914) wird den Herstellern von Dörrgemüse das Dörren von Frühgemüse bis 31. Juli 1917 untersagt. Ausgenommen von diesem Verbot sind die an den Frischmärkten verbleibenden Ueberstände an Frühgemüse, welche zur Trocknung vor dem Weiderr gekehrt werden müssen.

Berlin, den 30. April 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst,
Verwaltungsabteilung, von Tilly.

Lebensmittelverteilung.

Den Gemeinden sind in diesen Tagen zur Verteilung an die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung auf Lebensmittelarten Gerstenmehl, Rüdensauertrant, Haferflocken, Graupen bez. Gerstengrüße sowie Kunsthonig und Sirup und an die gesamte Bevölkerung Teigwaren überwiesen worden.

Ferner sind Grieß an die Gemeinden und Haferflocken an die Apotheken und Drogerien für Kinder und Kranke abgegeben worden.

Dippoldiswalde, am 3. Mai 1917.

Nr. 1513a Mob. II. Königliche Amtshauptmannschaft.

Stadtkinder aufs Land!

Die Herren

1. Pfarrer Böhmig in Rastau,
2. „ Gilbert in Schellerhau,
3. „ Sachse in Dittersbach,
4. Kantor Brüdner in Reichstädt,
5. „ Burgardt in Ruppendorf,
6. Oberlehrer Zimmermann in Preßschendorf,
7. Lehrer Faust in Beerwalde

haben sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, für die Unterbringung von Großstadtkindern aufs Land die erforderliche Vermittlung zu übernehmen.

Die Landwirte, welche die Absicht haben, Stadtkinder bei sich aufzunehmen, wollen sich daher an einen der vorgenannten Herren wenden.

Dippoldiswalde, den 2. Mai 1917.

Nr. 412 c G. Königliche Amtshauptmannschaft.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Geschäftsräume des unterzeichneten Stadtrates einschließlich Stadt- und Sparkasse

Mittwoch und Donnerstag den 9. und 10. Mai d. J.

geschlossen.

Das Ständesamt ist an beiden Tagen vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 4. Mai 1917.

Spinat-Preis.

Der Höchstpreis für Spinat beim Verkauf durch den Erzeuger wird hiermit auf 60 Pf. für ein Pfund festgesetzt.

Dippoldiswalde, am 4. Mai 1917.

Der Stadtrat.

Milchkarten

werden Dienstag den 8. d. M. vormittags von 11—12 Uhr im Rathaussaal verabsolgt.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Die Gemeinde-Verb.-Sparkasse Schmiedeberg

ist Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Sonnabenden von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere.

Gieraufkauf.

Da die einzelnen Gemeinden je nach ihrem Hühnerbestande eine bestimmte Menge Eier abzuliefern haben, ist eine Nachprüfung der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe darüber, ob sie ihrer Ablieferungspflicht genügt haben, nur möglich, wenn Kuffäufer und auch Privats, die in einem Orte erlaubter Weise Eier gegen Karte kaufen, die Zahl der gekauften Eier und den betr. Erzeuger von dem sie gekauft sind, sofort bei der Ortsbehörde melden.

Diese Meldepflicht wird hiermit angeordnet. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Dippoldiswalde, am 3. Mai 1917.

Nr. 2461 Mob. II. Der Kommunalverband.

Aleieverteilung.

Den Verteilungsstellen ist anderweit Aleie überwiesen worden, die aber nur für kranke Kinder, Schweine und Ziegen und für säugende Muttertiere bestimmt ist, da bis zur neuen Ernte weitere erhebliche Mengen nicht verfügbar werden.

Anträge auf Zuteilung sind an die Verteilungsstellen zu richten.

Agf. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 4. Mai 1917.

Schließlich erfolgte noch die Beratung und Beschlussfassung über 65 Gesuche um Kriegsamilienunterstützungen, die nachträglich aus 24 Gemeinden des Bezirks eingegangen waren. Von diesen Gesuchen wurden 54 als begründet anerkannt, 9 Gesuche wurden zurzeit abgelehnt und auf 2 Gesuche die Entschädigung zwecks weiterer Erörterungen ausgesetzt.

Zwei treue Mitglieder des Turnvereins „Jahn“, Unteroffizier Paul Gypfert (1/101) und Richard Gschu (9/101) wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

„Das Dreimäderlhaus“, ein neuzeitliches, überaus melodisches Singpiel unter Benutzung von Franz Schubert'scher Musik, gelangt Mittwoch den 9. Mai, abends, im Saale der „Reichstrone“ zur einmaligen Aufführung.

Es gereicht uns zu besonderer Genugung, feststellen zu können, daß die Gesellschaft, welche durch ein einmaliges Gastspiel uns diesen Genuß verschaffen will, sich ausgezeichneten Rufes und allerwärts großer Erfolge erfreute.

Dippoldiswalde, 5. Mai. Bevor vor 25 Jahren wurde die Schmiedische Niederlage auf dem Plane von einem Brande betroffen.

Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder 1 auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Fluggebieten, 3. Dekade April 1917: Vereingte Weisheit: beob. 35, norm. 14, Abw. + 21; Wilde Weisheit: beob. 45, norm. 15, Abw. + 30; Rote Weisheit: beob. 45, norm. 16, Abw. + 29; Mäggl: beob. 37, norm. 16, Abw. + 21.

Landwirte, Achtung! Unter dieser Ueberschrift berichtet die Peiner „Tagespost“: „Es gelangte ein Fall zur Anzeige, wonach kleine Nägel, Nadeln oder Metallteile in Aleie oder Viehfutter gefunden wurden. Kriegsgefangene schienen, der Auffo derunz ihrer Regierung nachkommend, hier am Werke zu sein.“

Schmiedeburg. Heute Freitag mittag kurz vor 1 Uhr kreiste über unserm Ort, aus südlicher Richtung kommend, ein Zeppelin. Die Insassen warfen eine schwarz-weißrote Flagge herab, die in der Nähe des Bahnhofes aufgefangen wurde. Aus schwindelnder Höhe sandte der im Luftschiff sich befindende Sohn des Herrn Tischlermeister Julius Arnold, der Steuermann Unteroffizier Alfred Arnold von der Luftschiffabteilung Postkarten Grüße an seine Eltern und mehrere Bekannte. Das Luftschiff, „L. 3 87“, kam von einer Übungsfahrt aus dem Riesengebirge, Böhmen und fuhr über den Kohlberg hinweg wieder nach Dresden.

Niederfraundorf. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde erwarb sich Arno Braune von hier, Sohn des Gutbesizers Braune, zur Friedrich-August-Medaille jetzt auch das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Selkersdorf. Bei der hiesigen Gemeinde-Verbands-Spartasse wurden im Monat April d. J. 65 Einzahlungen im Betrage von 7517 M. 90 Pf. bewirkt, dagegen erfolgten 27 Rückzahlungen im Betrage von 7498 M. 01 Pf.

Dresden. Eine heftige Szene spielte sich am Mittwoch früh in der Dresdner Hauptmarkthalle ab. Dort versuchten einige Gärtner, ihren Spinat nach auswärts zu höheren Preisen als den dortigen Höchstpreisen zu verschicken. Die anwesenden Produzentenhändler sollten keine Ware erhalten. Doch wußten diese das Verladen einer großen Menge von Salatföckchen zu verhindern. Infolge der Festsetzung der Höchstpreise für Spinat (60 Pf. das Pfund) kam es fast bei allen Kaufgeschäften zu erregten Auftritten, so daß Hauptmarkthalenbeamte vernünftigen mußten. Der Verkauf des Spinats an Orte in der Provinz unterblieb schließlich.

Freiberg. Die Agf. Amtshauptmannschaft Freiberg erläßt eine Einladung an die Kohlenhändler ihres Bezirks für den 5. Mai zu einer Zusammenkunft zwecks Besprechung der Kohlenversorgung für 1917/18. Es wird beabsichtigt,

„Bures“-Hauptkammer, gel. gesch., Brief 10 Pf., in Drogerien.

daß sämtliche Kohlenhändler unter sich eine Vereinigung bilden.

Frankenberg. Zustände, fast wie im Schwarzenland, herrschen in hiesiger Stadt, die Bewohner können beinahe Gastmähler abhalten, wie sie sich die Bekannten ältesten Leute ihrer Stadt zu erinnern vermögen. Am 1. Mai macht der Stadtrat den Verkauf von Kriegsmaus und Speiseöl bekannt, am 3. Mai folgen Rübenkraut, ein Rest Kartoffelgrauen und Gerstengrauen, gefrorenes Wild und Geflügel (Gänse, das kg bis M. 12,75, Hühner, das kg bis M. 9,—, Truthühner, das kg bis M. 12,—, Hahn, das Stück bis M. 10,50) und Zuckerwaren und am folgenden Tage gibt es Seefische (Schollen), Pflanzenmus, Sprossen und Salzheringe.

Kaufa. Einen nicht geringen Schreck bekam ein in einem hiesigen Gasthof bedienstetes Mädchen, als es früh ein Zimmer betrat und unter einem Bett ein Paar Beine hervorstachen sah. Es handelte sich um einen 17jährigen Burschen aus Ottendorf, der sich in verbrecherischer Absicht abends ins Haus geschlichen hatte und durch den scharfen Hund des Besitzers am Verlassen desselben verhindert worden war. Er hatte sich in ein Fremdenzimmer begeben, das er für unbewohnt hielt, und unter dem Bett die Nacht verbracht. Das Zimmer bewohnt ein in der Landwirtschaft beschäftigter Franzose. Dieser will im Schlafe das Öffnen der Tür vernommen haben, habe aber geglaubt, daß es sich um eine Kontrolle handle. Der gefährliche Eindringling soll angeblich sich schon in Ottendorf eines bedeutenden Gelddiebstahls schuldig gemacht haben. Er wurde der Ortspolizei übergeben und von dieser nach Radeberg eingeliefert.

Chemnitz. Von jetzt ab wird die Bestellung der Postpakete aufgegeben. Die Empfänger müssen sich die Sendungen nunmehr selbst vom Postamt abholen.

Zschopau. Auch für das Jahr 1917 kommen an Gemeindefinanzstellen für die nur 100 Prozent der nicht erhöhten Staatsinkommensteuer zur Erhebung.

Kirchberg. Spielende Kinder haben am Montag durch Brandfeuerreichthümer beträchtlichen Schaden angerichtet. Durch ein brennendes Streichholz hing ein bei den sogenannten Müllers Häusern liegender öllig gefüllter Schuppen Feuer und brannte vollständig ab. Der im Herreidienst stehende Besitzer, der nicht versichert hatte, wird durch den Unfall erheblich getroffen.

Hohenstein-Ernstthal. Die städtischen Kollegien haben den Anlauf von 10 Milchkuhen zur Verbesserung der Milchversorgung der Stadt beschlossen.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 6. Mai 1917 (Cantate).

Selkersdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Gedächtnisfeier für Raimund Pehold aus Paulshain: Pfarrer Haale-Höddendorf.

Deke Nachrichten.

Näher Beginn der

deutsch-österreichischen Wirtschaftsbesprechung.

Wien, 4. Mai. Die „Neue Freie Presse“ erzählt, daß die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie in der nächsten Woche beginnen dürften. Es scheint, daß nach den Absichten der lebenden und maßgebenden Persönlichkeiten in Wien und Berlin die Ausgestaltung des Verhältnisses auch für den Frieden und die kommenden Zeiten vorbereitet wird. Die Verhandlungen sollen die wirtschaftliche Zukunft in eine Form bringen, die Deutschland und die Monarchie in einen ebenso festen Bloß schmiedet, wie es der militärische Bloß ist.

Der Petersburger Botschafter Frankreichs nach Paris berufen.

Stockholm, 4. Mai. Laut „Njelsch“ begibt sich der französische Botschafter Paleologue demnächst zu besonderen Besprechungen nach Paris.

Plan der Abfertigung der russischen Interimsregierung.

Stockholm, 4. Mai. Wie aus Petersburg gemeldet wird, fahren die Arbeiter mehrerer Fabriken den Beschluß, daß die Interimsregierung gestürzt und ihre Arbeit dem Arbeiterrat übertragen werden soll.

Das chinesische Kabinett für die Kriegserklärung.

Peking, 3. Mai. Das Kabinett hat nach einer Ausrückung einstimmig einen Beschluß zugunsten einer sofortigen Kriegserklärung an Deutschland gefaßt.

Große Unruhen in Frankreich.

Bern. Die Erklärungen der Staatssekretäre Caville und Helfferich, sowie die Erörterungen im englischen Unterhaus über den U-Bootkrieg haben nach den hiesigen Ausführungen der französischen Presse in Frankreich große Beunruhigung hervorgerufen. Die ganze Presse so dort von den Entente-Regierungen die schärfsten Gegenmaßnahmen.

Noch nie dagewesener Rekord der Versenkungen.

Rotterdam, 4. Mai. Der „Manchester Guardian“ schreibt über den Tauchbootkrieg, die letzte Aprilwoche bringe einen bisher noch nicht dagewesenen Rekord der Versenkungen. Es seien bis jetzt über 80 gemeldet.

Der Reichskanzler wird die Kriegszielinterpellationen beantworten.

Berlin, 4. Mai. Im Reichstag erklärte heute zu den auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen, betreffend die Kriegsziele, Staatssekretär Helfferich: Der Herr Reichs-

kanzler ist zur Beantwortung der Interpellation innerhalb der in § 31 der Geschäftsordnung festgesetzten Frist an einem mit dem Herrn Präsidenten zu vereinbarenden Tag bereit. — Damit sind die Interpellationen für heute erledigt.

Schilderung eines französischen Verwundeten.

Basel, 5. Mai. „Pist Journal“ bringt eine Schilderung eines verwundeten Franzosen, der erzählte: Schon die erste Sturmlinie sei auf unerhörten Widerstand gestoßen. Ein fürchterlicher Granatengagel löschte die französischen Reihen. Am schwersten Tage war der Erzähler selber bei der ersten Sturmlinie. Die Deutschen hätten wie eine Mauer gestanden. Die unsichtbaren Maschinengewehre mähnten die französischen Reihen nieder. — Der Rest der Schilderung ist von der Zensur gestrichen.

Eine russische Unterrichtsreform.

Amsterdam, 5. Mai. Aus Petersburg wird dem „Allgemeinen Handelsblatt“ gemeldet: Das Unterrichtsministerium beabsichtigt die probeweise Einführung des gemeinsamen Unterrichts für beide Geschlechter in den Mittelschulen.

Die erste amerikanische Milliarde für Italien.

Basel, 5. Mai. Agenzia Stefani meldet aus Washington: Der Schatzsekretär übergab dem italienischen Botschafter eine Milliarde als Anleihe der amerikanischen Regierung an Italien.

England hat keine Ersatztruppen für Haigs Armee.

Amsterdam, 5. Mai. Aus London wird gemeldet: Die plötzliche Reise Lloyd Georges nach Frankreich wurde infolge dringender Forderungen des Generals Haig, die in England nicht durchführbar waren, unternommen. Die von Haig verlangten Ersatztruppen sind nicht vorhanden. Transportverluste verursachten Nahrungsmangel im englischen Heer. Frankreich ist angefüllt mit Verwundeten, weil der Abtransport nach England schwierig ist. Die beabsichtigten Reformen in der Admiralität stehen mit den Änderungen im Oberkommando der Verbündeten in Zusammenhang. Alle diese Fragen wird Lloyd George in Frankreich erörtern.

Der schwer geprüfte Edison.

Haag, 5. Mai. Aus London wird gemeldet: Nach Berichten aus New York arbeitet Edison und 75 andere der allerersten Techniker der Vereinigten Staaten ununterbrochen Tag und Nacht, um Mittel gegen die U-Boote zu finden. Sie hoffen, eine Einrichtung zu finden, die an Bord der angegriffenen Schiffe derartige elektrische Wellen erzeugen kann, daß entweder die Torpedos aus ihrer Richtung gebracht oder ihre Explosion erzwungen wird, ehe sie das Schiff erreichen.

Wettervorhersage.

Zitweise Erdbung, sonst keine wesentliche Veränderung. Hertelmarkt zu Dippoldiswalde vom 5. Mai. Von den aufgetriebenen 2 Ferkeln wurden alle verkauft zum Preise von 65 M.

Mit 279 Mann untergegangen.

Die englische Admiralität teilt mit, der britische Transportdampfer „Arcadian“ (8939 Br.-Reg.-No.) mit Truppen an Bord ist am 15. April im östlichen Mittelmeer torpediert worden und binnen fünf Minuten gesunken. 279 Mann werden vermisst und sind vermutlich ertrunken.

Weitere Versenkungen.

Wie das Blatt „Imparcial“ in Madrid meldet, ist bei der Einfahrt des St. Georgskanals der englische Dampfer „Tempus“ mit 4800 Tonnen Mineralölung von einem Unterseeboot versenkt worden.

Das Blatt „ABC“ in Madrid gibt die Tonnenzahl der kürzlich beim Kap Spartel (bei Tanger) versenkten englischen Dampfer folgendermaßen an: „Newmoor“ 3535 Tonnen, „Vondale“ 2600 Tonnen, „Seewell“ 3780 Tonnen und „Fermoor“ 3098 Tonnen.

Die Zahl der im April versenkten norwegischen Schiffe beträgt über 70 (im März 66). Gegen hundert norwegische Seelente sind umgekommen.

Die Kartoffelnot in England.

Die Klagen über die Kartoffelnot in England werden immer allgemeiner. Die Kartoffelpflanzungen auf den Kanalfeldern, auf die man rechnete, um bis zur nächsten Ernte durchzukommen, sind gerade in diesem Jahre stark zurückgeblieben. Bezeichnend ist, daß vielfach Kartoffeln Stückweise verkauft werden.

Der Mangel an Arbeitskräften in Kanada.

In der großen nordamerikanischen Kolonie Kanada hat die Einziehung der großen Masse Militärs die Ernte bedenklich gefährdet. Dort leidet die Landesbevölkerung außerordentlich unter dem Mangel an Arbeitskräften, ebenso Verkehrs- und Eisenbahnwesen. Die hohen Löhne entsprechen nur knapp den Kosten der verteuerten Lebenshaltung; besonders Fleisch und Butter sind für einen großen Teil der Bevölkerung jetzt schon unerschwinglich.

Arbeiter in den hiesigen Ernährungsämtern. Das hiesige Ministerium des Innern hat vorgeschrieben, daß den Landesverteilungsstellen dem Arbeiterstande angehörige Personen zugeteilt werden, daß ferner von den hiesigen Kreisämtern und Oberbürgermeistereien dem Arbeiterstand angehörige Personen zu Mitgliedern der von ihnen eingerichteten Ernährungsämtern ernannt werden sollen.

Eine Fabrik gefälschter Brotarten wurde in Berlin ausgehoben. Man fand noch 3000 Stück vor.

Professor Dr. Horst-Kohl, Historiker und Bismarck-Schriftsteller, ist 62 Jahre alt gestorben.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Mai 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Arras-Front ist zwischen Acheville und Queant auf 30 Kilometer Breite ein neuer englischer Durchbruchversuch von 16-17 Divisionen nach stärkster artilleristischer Kraftentfaltung gescheitert.

Von Tagesgrauen bis spät in die Nacht brachen die wiederholt geführten Angriffe der Engländer vor unseren Linien und in unseren Gegenständen zusammen. Nur in Fresnoy ist der Feind eingedrungen. Bei Bullecourt sind ihm kleine Teile unseres vordersten Grabens verblieben. Der Kampf geht heute früh weiter.

Die Haltung unserer Truppen war wieder unübertreffbar.

Nur schwerere blutige Verluste hätte der Feind über 1000 Gefangene ein.

Die Bereitstellung starker englischer Kavallerie südlich von Arras zeigt, welche Hoffnungen die Engländer auf diesen Angriff gesetzt hatten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Linde Coiffons-Neims ist die Artillerieschlacht in vollem Gange. Zu besonderer Heftigkeit steigerte sie sich zwischen der Aisne und dem Brimont; durch unsere Batterien wurden die hier angefüllten feindlichen Gräben unter Vernichtungsfeuer genommen. Laon wurde erneut durch die Franzosen beschossen.

Bei und westlich Bray, sowie am Winterberg westlich von Craonne) brachen mehrere französische Angriffe im Feuer unserer Infanterie und Artillerie verlustreich zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei günstiger Witterung herrschte auf dem westlichen Kriegsschauplatz rege Fliegeraktivität. Batteriestellungen, Bahnanlagen, Lager und Munitionsdepots bei Arras und südlich der Aisne wurden durch unsere Flieger erfolgreich mit Bomben belegt. Der Feind verlor 10 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen griffen 3 russische Bataillone ohne jeden Erfolg unsere Stellung nördlich des Susita-Tales an.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und der Cerna, beiderseits des Bardar und an der Struma lebte die Artillerietätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zum vierten Male zusammengebrochen.

Der Berichterstatter des „Lof. Anz.“ drahtet: „Die gewaltige Feuertätigkeit, in der die Engländer unsere Stellungen im Zug der Linie vom Loos-Bogen bis Queant in tagelangem Geschützkampf mit glühendem Stahl überschütteten und zerstampften, um sie für einen Sturmstoß zu bereiten, hat sich um Mitternacht noch mehr verstärkt. Heute morgen aber hat sie in einem rasenden Trommelfeuer, das sich zu beiden Ufern der Scarpe ausdehnte und nach Norden bis in den Raum von Lens, nach Süden bis über Bullecourt hin ausstrahlte, ihren furchtbaren Höhepunkt gefunden. Um fünf Uhr dreißig setzte dann auf breiter Front der Infanteriesturm ein, der vierte Großsturm dieser Schlacht, der diesmal unbedingt erzwingen sollte, was den vorhergegangenen Großstürmen am 1., 23. und 28. April vor der heldenhaften Gegenwehr anderer Kämpfer versagt geblieben war. Soweit die ausgedehnten Kampfhandlungen sich in dieser Stunde übersehen lassen, ist den Engländern auch in diesem neuen Ringen kein besserer Erfolg zugefallen als in den blutigen Tagen ihrer früheren Stürme im Raume von Arras. Ein wütender Anlauf, der mit stärksten Kräften südlich der Scarpeniederung an der Straße Arras-Cambrai vorzukommen suchte, ist in unserem Feuer mit ungeheuren Verlusten zusammengebrochen.“

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 4. Mai. Amtlich wird verkündet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Gestern Abend brach der Angriff eines russischen Regiments vor unseren Stellungen nördlich des Susita-Tales zusammen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front die üblichen Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Bei Gbrz versuchte der Feind einen Gasangriff. Dank der Wachsamkeit unserer Truppen und der Güte unserer Schutzmittel mißlang der Angriff, der uns keine Verluste brachte.

Unsere braver Flieger schossen gestern im Luftkampf drei feindliche Apparate über der Karsthochfläche und einen bei Flitsch ab.

Ostlicher und italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellw. des Chefs des Generalst.: v. Hofer, Feldm.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Geldbettel in Amerika.

Phoner Blätter melden aus Washington, Serbien (gemeint ist wohl die Abenteurergesellschaft, die außerhalb des ehemaligen Serbien als serbische Regierung ihr Unwesen treibt), habe um die Gewährung eines Kredites nachgesucht. Die Kredite an Frankreich und Italien sollen als Borschüsse betrachtet und später in langfristige Anleihen umgewandelt werden.

Uncle Sam will also offenbar jetzt noch keine

langfristigen Darlehen geben, sondern lieber abwarten, wie die Kugel rollt.

Indianer als Kanonensutter.

Nach „Neuwo Rotterdamse Courant“ berichtet „Daily Telegraph“ aus Newyork, daß der Abgeordnete Rahn im Repräsentantenhaus einen Antrag eingebracht hat, die Regierung zu ermächtigen, zehn oder mehr Regimenter indianischer Reiterei anzuzuerben. Jeder Indianer, der sich anwerben läßt, soll das amerikanische Bürgerrecht erhalten.

Ein schamloseres Treiben läßt sich schlecht denken. Man will also mit dem Versprechen des Bürgerrechtes für die ehemaligen Herren des Landes die indianische Jugend zur Teilnahme an einem Kampfe födern, dessen Art den armen Opfern dieser Rekrutenwerbung ganz unbekannt ist. Man hat wohl erkannt, daß die Aktivität in diesem Kriege eine große Rolle spielen kann, wenn man sie ohne Rücksicht auf die Opfer vorziehen kann. Da dafür das englische Blut selbst dem skrupellosen Gesellen Haig zu teuer war, sollen jetzt die Indianer herhalten, denen die erwerbs- und herrschaftlichen Vorteile schon lange einen kräftigen Überlag zum Ausgleich des neuerdings unbekannteren und darum für die Yankees gefährlichen Wiedererstarrens der Indianer wünschen.

Nur ein Mittel gegen Hungersnot.

Der englische Lebensmittelminister Lord Devonport erklärte im Oberhaus, daß es, solange der Schiffraum abnehme, nur ein Mittel gäbe, die Hungersnot abzuwenden, und dieses Mittel sei: Weniger essen, hauptsächlich weniger Brot.

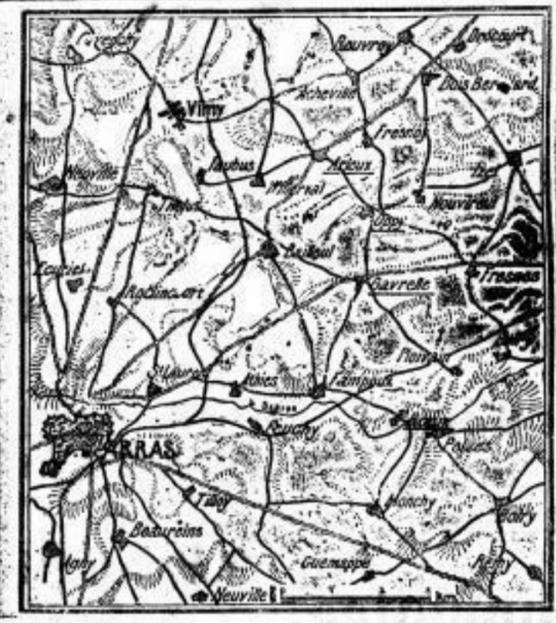
Kleine Kriegsnachrichten.

„Sabas berichtet aus London: Die Chilenische Regierung dementiert, daß zwischen Chile und Deutschland ein Geheimvertrag bestehe.“

„Die Londoner „Morningpost“ beklagt sich im britischen Reichsetat für 1917-18 bitter über die zügellosen Ausgaben und verlangt strenge Sparsamkeit.“

„Geheimnisvolle Gefahr im eigenen Lager.“

Das Londoner kleine Deutsblatt und Ableger der „Times“, „Daily Mail“, schreibt an leitender Stelle in geheimnisvoller Weise: Lloyd Georges neuerliche Reise nach Frankreich gelte eine Gefahr abzuwenden, die dem Bierverband in seinem eigenen Lager entstanden sei.



Die Neuorientierung.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages arbeitet.

Der neue Verfassungsausschuß des Reichstages hat am Freitag unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann seine Arbeit aufgenommen und zunächst seine Geschäftsordnung geregelt.

Den Verhandlungen werden zunächst zugrunde gelegt werden zwei

Anträge der Mittelparteien.

des Zentrums, der Volkspartei und der Nationalliberalen. Der erste dieser Anträge verlangt mehrere Änderungen der Reichsverfassung, und zwar:

1. Artikel 17, Satz 2, ist zu fassen wie folgt: Die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers werden im Namen des Reiches erlassen und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers oder seiner Stellvertreter, welche dadurch die Verantwortlichkeit gegenüber dem Reichstage übernehmen.

2. Hinter Artikel 26 folgenden neuen Artikel 26a einzuschalten: „Während der Dauer eines Krieges gilt der Reichstag als ununterbrochen versammelt.“

3. Im Artikel 53a den Absatz 1 zu fassen wie folgt: Die Kriegsmarine des Reiches ist eine einheitliche unter dem Oberbefehl des Kaisers. Die Organisation und Zusammenstellung derselben liegt dem Kaiser ob, welcher die Offiziere und Beamten der Marine unter Gegenzeichnung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts ernannt, und für welchen dieselben nebst den Mannschaften eisdlich in Pflicht zu nehmen sind. — b) Dem Absatz 3 folgenden Zusatz anzufügen: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts ist für die Verwaltung der Kriegsmarine dem Reichstage verantwortlich.

4. Hinter Artikel 66 den folgenden Artikel 66a einzuschalten: Die Ernennung der Offiziere und

Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents, welcher — ausgenommen den Kriegsminister des bayerischen Kontingents — dem Reichstage für die Kontingentverwaltung verantwortlich ist.

5. Im Artikel 71 folgenden Absatz 2 hinter Absatz 1 einzuschalten: „Die Bewilligung der Beförderungen und sonstigen Gehaltssteuern für Heer und Kriegsmarine erfolgt im Frieden und im Kriege auf Grund der reichsgesetzlichen Vorschriften.“

Ein zweiter Antrag ersucht die Regierung, daß dem Reichstage baldigst ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, durch welchen die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtspflichten durch einen Staatsgerichtshof geregelt wird.

Von der sozialdemokratischen Fraktion ist die Empfehlung von Gesetzentwürfen beantragt, die enthalten sollen: Reichstagswahlrecht für alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts nach dem Verhältniswahlssystem, ebenfalls gewählte Volksvertretungen in jedem Bundesstaat und im Reichsland, Aufhebung des § 153 der Reichsgewerbeordnung, Aufhebung des Jugendparagrafen des Reichsvereinsgesetzes und Aufhebung aller Qualifikationsverbote gegen Dienstberechtigte und Dienstverpflichtete.

In der Debatte über den Arbeitsplan beschloß der Ausschuß mit großer Mehrheit, gegen die Stimmen der Rechten, zunächst über die gemeinsamen Anträge der drei Parteien zu verhandeln in Verbindung mit dem ersten Fonds der Resolution der Arbeitsgemeinschaft betreffend die Zustimmung des Reichstages zu Bündnissen, Kriegserklärungen und Friedensverträgen und die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Zum Berichterstatter für dieses Gebiet wird der Abgeordnete Groeber (Zentr.) bestimmt.

Bisher 300 000 Mann feindliche Verluste.

Wieviel bis zum Ende des Durchhämmerns?

Die Offensiven auf der Westfront sollen bis zum Herbst dauern, so lange, bis die Engländer und Franzosen an der letzten besetzten deutschen Stellung angekommen sein werden. So formulieren sie jetzt ihren leidtragenden Volksgenossen vor, nachdem sie ihre ersten Durchbruchversuche haben scheitern sehen. Auch jetzt man neuerdings wieder in der Bierverbandspresse, derjenige werde siegen, der in den letzten 24 Stunden des Krieges noch die meisten Kerben habe. Offenbar soll die Bevölkerung in England und dem so schwer ausgebluteten Frankreich jetzt allmählich darauf vorbereitet werden, daß der Krieg gegebenenfalls noch bis 1918 dauern muß, wenn die Außenmächte ihren fröhlichen Lieberfall auf die Westmächte nicht schon vorher mit dem Eingeständnis ihrer Niederlage büssen sollen.

Die Offensivkämpfe dauern jetzt bald 4 Wochen, und sie brachten den Gegnern grauenhafte Blutverluste:

Die ganz außerordentlich schweren Verluste der Franzosen im Raume von Reims wurden durch sich ergänzende Meldungen erhärtet. So wurden allein südlich von Berry-au-Bac am 30. April vor einem einzigen schmalen feindlichen Divisionsabschnitt 1000 tote Franzosen und 600 gefallene Russen gezählt, die der Gegner bei seinen nutzlosen Teilangriffen auf die Höhen östlich von Berry-au-Bac liegen ließ. Diese Zahlen sind noch unvollständig, da nicht alle Gefangenen in der Tiefe des dortigen Gefechtsstreifens gezählt werden konnten, sondern nur die unmittelbar vor den deutschen Linien liegenden. Bei niedriger Schätzung verlor der Gegner auf diesem einen Gefechtsabschnitt mindestens 2000 Tote, was einem Gesamtverlust von 8000 Toten und Verwundeten entspricht. An anderen Abschnitten erlitt der Gegner ähnliche, zum Teil noch höhere Verluste. Da die Franzosen allein bis zum 28. April mindestens 47 Divisionen, die festgesetzt wurden, einsetzten und auf der breiten Front von 30 Kilometern ganz ungewöhnlich starke Verluste bei den gescheiterten Massenangriffen erlitten, so dürften die französischen Gesamtverluste in den ersten vierzehn Tagen der großen französischen Offensive bereits die Ziffer von 150 000 erreichen, wenn nicht überschritten.

Ähnlich hoch stellen sich die englischen Verluste. Die Engländer, die auf viel schmalerer Front von 20-30 Kilometern Ausdehnung anrückten, setzten bis 28. April allein 34 Divisionen ein, davon sechs zum zweiten Male. Die Zahl der eingesetzten englischen Sturmtruppen entspricht infolge der erheblichen größeren Stärke der englischen Divisionen der der französischen. Bei der diäteren Massierung der englischen Angriffstruppen waren die englischen Verluste entsprechend höher. Unter Berücksichtigung der hohen französischen und englischen Verluste in den Kampftagen vom 28. April bis 3. Mai müssen die Gesamtverluste der Engländer und Franzosen seit Beginn der Doppeloffensive auf mindestens 300 000 veranschlagt werden.

Also: in 4 Wochen: 300 000 Mann, bis Herbst, also in 20 Wochen: ?

In Frankreich und England wollen also die Kriegsheer, diese Bluthunde der Weltgeschichte, ihren so bitter geprägten Rändern weitere

Millionenverluste an Menschen zufügen, lediglich, weil sie sich scheuen, ihre Niederlage einzugestehen!

Daß die Mittelmächte es nicht sein werden, die in den letzten 24 Stunden nicht mehr über die nötigen Kerben verfügen werden, das wissen sie selber längst genau. Aber sie sitzen nicht die Absicht, still vom Schauplatz ihrer Schandtaten zu verschwinden.

Der Friede wird erst kommen können, wenn die gepeinigten Völker diese eitlen Verbrecher Poincare, Lloyd George und andere schmachbedeckt in die Wüste jagen.

Sächsisches.

Pirna. Das vom Bezirk Pirna auszugehende Notgeld in Höhe von vorläufig 300000 M. kann wegen Papiermangels und Druckschwierigkeiten erst Mitte Juli in Umlauf gebracht werden.

Johanngeorgenstadt. Am 1. Mai traf bei der hiesigen Familie Franke die amtliche Meldung von dem Helbentode des Sohnes ein. Die Mutter eilte sofort mit dem Schreiben nach der Arbeitsstelle ihres Mannes, dem Neubau der Holzpiano-fabrik A. S. Grunert. Nur noch wenige Schritte davon sah sie viele Arbeiter beisammen stehen,

und einer davon meldete der bestimmerten Frau, daß ihr Mann soeben vom Gerüst heruntergefallen und sofort tot gewesen sei.

Altenburg. Eine Verordnung des herzoglichen Ministeriums verbietet bis auf weiteres, in gewerblichen Betrieben, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Erfrischungsräumen, sowie in Vereinsräumen anderes Gebäck herzustellen oder feilzuhalten als Schwarzbrot, Weißbrot oder Zwieback; im Haushalt darf nur Obstbrot hergestellt werden, zu dem keine Butter verwendet wird, ebenso in den Konditoreien. Ferner legt das Ministerium Höchst-

preise für junge Gänse und Enten fest. Für junge Gänse im Alter bis zu 3 Wochen darf als Kaufpreis nicht mehr als 2,75 gefordert und gezahlt werden, für junge Enten im gleichen Alter nicht mehr als 1,75 M. Die Ausfuhr aus dem Herzogtum unterliegt bei diesem Junggeflügel einer besonderen Kontrolle.

Greiz. Die kaiserliche Landesregierung hat bestimmt, daß auch in diesem Jahre die Schonzeit für Hirsche für die Monate Mai und Juni und für weibliches Rotwild für den Monat Mai aufgehoben wird. Der Aufgang der Jagd auf Rehböcke ist auch für dieses Jahr auf den 15. Mai festgesetzt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern abend 1/2 7 Uhr nach kurzem Leiden die Gutsauszüglerin, Frau **Amalie Henriette verw. Liebischer,** geb. Göhler im Alter von 81 Jahren verschieden ist. Ammelsdorf, den 5. Mai 1917. Hermann Fischer, Gutsbesitzer. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Erst jetzt erhalten wir die traurige Gewißheit, daß unser teures Mitglied

Emil Beeken

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

bereits im vergangenen Jahre in französischer Gefangenschaft verstorben ist. Sein turnbrüderliches Wesen sichert ihm ein ehrendes Gedenken im Verein.

Turnverein „Jahn“, Dippoldiswalde.

Maurer, Arbeiter, Zimmerleute werden gesucht von Baumeister Schröter in Raundorf bei Schmiedeberg.

Chemnitzer Bank-Verein

Aktienkapital M. 15 000 000 Reserven ca. M. 5 000 000

Wir verzinsen zur Zeit

Einlagen auf Depositenbücher je nach Kündigungsfrist bis zu 4 1/2 % p. a.

und Guthaben auf provisionsfreien Scheckkonten

der Lage des Geldmarktes entsprechend zu den günstigsten Sätzen

Chemnitzer Bank-Verein Depositenkasse Dippoldiswalde Gartenstraße 249

Rotflee Samen und pa. Thymotee

eingetroffen!

Landwirtschaftl. Genossenschaft Bärenhede-Zohnsbach.

Gasthof Seifersdorf.

Sonntag den 6. Mai

Große Zauber-Vorstellung.

Wunder der Neuzeit oder ein Abend interessanter Ueberraschungen.

Vorführungen neuzeitlicher Zaubereien des berühmten und beliebten Zauberkünstlers Herrn Bernh. Nagel und Frau, Dresden.

Rosendöffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr.

Vorverkauf: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. An der Kasse: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.

Nachmittags 4 Uhr: **Kindervorstellung.** Eintritt 15 und 25 Pf. Erwachsene 30 Pf.

Einen außerordentlich unterhaltenden, genussreichen Abend versprechend, zeichnet hochachtungsvoll R. Greßfeld.

Reichskrone Dippoldiswalde.

Mittwoch den 9. Mai abends 8 Uhr: **Gastspiel der Dresdner Operettengesellschaft.**

Direktion: Fritz Richard und Alfred Tittel. — In Wien 300, in Berlin 500, in Dresden 70 Aufführungen. Der Schlager der Saison! Allein-Aufführungsrecht!

Das Dreimäderlhaus.

Singspiel in 3 Akten von Dr. A. W. Willner und Heinz Reichert nach dem Roman „Schwammerl“ von Dr. R. S. Barich, Musik nach Franz Schubert, für die Bühne bearbeitet von S. Verlé. Franz Schubert... Herr Georg Werner, 1. Operetten-

tenor vom Zentraltheater in Magdeburg.

Preise der Plätze: Vorverkauf bei Herrn Friseur Kothe und im Theaterlokal: Sperr-

sitz numeriert M. 1,50, 1. Platz M. 1, 2. Platz 60 Pf.; an der Abendkasse M. 1,75, M. 1,20 und 75 Pf. Militär an der Abendkasse 90, 60, 40 Pf.

Nachmittags 4 Uhr **Kindervorstellung.** Eintritt 60, 40 und 20 Pf.

Hans, der Pfadfinder, und der tolle Peter oder **Müßiggang** ist aller Laster Anfang. Märchen in 3 Akten.

Sterzu eine Beilage und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 18.

Ziehung 22.—26. Mai 1917

Geld-Lotterie des Land-Ausschusses der Provinz von

Roten Kreuz im Königreich Sachsen

10589 Geldgewinn u. 1 Prämie ohne Abzug, Mark

155000 Höchstgewinn im glücklichsten Fall:

50000 Prämie und Hauptgewinn:

30000 Prämie

20000 Prämie

10000 Prämie

5000 Prämie

Lose à 2 Mark (Porto u. Liste 40 Pfennig) durch den Haupt-Vertrieb:

Alexander Hesse Königl.ächs. Lotterio-Kollektion Dresden, Weissegasse 1 Verkaufssellen durch Plakate kenntlich.

In Dippoldiswalde bei: Louis Schmidt, Kollekteur, Jäger-Richter, Kolonialw., Stadtkrankenhausverw. Otto Fickert, Reinhard Zimmermann, Bahnhofstrasse 214 B.

Kinderrloses Ehepaar sucht zum 1. Juni **sonnige Wohnung,** Stube, Kammer und Küche, in Schmiedeberg. Gas bevorzugt. Off. u. H. G. 12 in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kriegsinvalid sucht m. f. Frau Mitte Juni 8 Tage Erholg. i. waldr. Gegend. Forsthaus od. dergl. bevorzugt. Zuschr. m. Preis u. L. M. 906 Invalidendanz Dresden.

Zuverlässigen Kutscher bei hohem Lohn sucht sofort Fuhrgeschäft S. Reichel, Dippoldiswalde.

2 Maschinenarbeiter sucht für sofort **Max Ziegenhorn,** Schuhfabrik, Oelsa, Bezirk Dresden.

Fleiß. Hausmädchen auch zum Bedienen der Gäste ab 15. Mai gesucht. **Bärenfels, Villa Lydia.**

Erfahrenes **Hausmädchen** gesucht für 1. Juni. **Schmiedeberg, Wolchgrund, rote Villa, 1. Etage.**

Frühjahrs sämereien sind nochmals eingetroffen und empfiehlt **Herm. Anders** am Markt, T. I. 106.

Bezirksobstbauverein Dippoldiswalde. Sonntag den 13. Mai 1917 nachmittags 1/2 4 Uhr

öffentliche Hauptversammlung in „Stadt Dresden“, Dippoldiswalde. Im Anschluß hieron 1/2 5 Uhr **Vortrag über „Schädlinge und Krankheiten der Obstbäume“.**

Gehalten von Herrn Obstbauwandlehrer Pfeiffer vom Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen.

Freunde des Obstbaues sind hierzu, sowie zu der hierauf stattfindenden **Selbst-**

Übung des Mästenlehrobstgartens des Vereins willkommen.

Der Vorstand. v. d. Planitz, Vorsitzender

Schlachtpferde kauft zum höchsten Preis **Herm. Scharfe.** Tel. 80. Im Notfall sofort zur Stelle.

Birke, Nirschaum, Birnbaum, Linde, Eiche, Eiche, Rundholz oder geschnitten, auch einzelne kleine Stämme und Partien, kaufen gegen Kasse **J. Schmidt & Co., Rabenau.**

Elektr. Motore jed. Art elektrische Licht- und Kraftanlagen usw. liefert und führt aus

Henn & Co. Dresden-A. Terrassen-Ufer 4, Telephon 17405.

Kinderrwagen für 6 Mark zu verkaufen **Dresdner Straße 156, 1. Etg., 1.**

Einen kleinen **Leiterwagen** in gutem Zustand, 2 bis 3 Ztr. Tragkraft, sucht zu kaufen. Angebot mit Preis in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Ein Kaninchenstall mit 2 Häftinnen, ist zu verkaufen bei **H. Liebischer, Buchau.**

Wer seine Wäsche mit **guter Kernseife** wäscht und Wagen mit **gutem Wagenfett** schmiert, verlange sofort kostenlosen Offerte von **S. Fromowitsch, Eschwege, Seifenverf.-Abt.**

Feingemahlener Nainit Sondermarke I zur Kopfbindung und als Hebrich-Berittigungsmittel ist eingetroffen bei

Louis Schmidt.

Bastard- oder Schwedenflee und Weißflee gibt ab Erblichgericht Reinholdshain.

Saathaser empfiehlt **Dow. Lohse, Telephon 88.**

Visitenkarten in jeder Ausführung fertigt die **Buchdruckerei Carl Jehne**

Bezugschein Al liefert reich **Carl Jehne**

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 3. Mai. Amtlich wird verlautbart.
Oesterreicher Kriegshauptquartier.
Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Ein Vorstoß mehrerer feindlicher Kompagnien gegen unsere Stellungen im Putna-Tal wurde unter blutigen Feindesverlusten abgewiesen. An den übrigen Teilen der Front stellenweise lebhaftere Artillerietätigkeit.
Italienischer und südsüdlicher Kriegshauptquartier.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 3. Mai. Die günstige Kriegslage und die eingetretene, den Saaten zugute kommende wärmere Witterung wirkten anregend auf die Geschäftskreise. Im freien Börsenverkehr gestalteten sich die Umsätze am Montanmarkt lebhafter bei festeren Kursen auf die Erhöhung der Kohlenpreise.
Berlin, 3. Mai. (Warenmarkt. Nichtamtlich.)
Serradella 36—43, Futterrübenamen 70—95, Zuckerrübenamen 68, Saatweizen 19—24, Saatroggen 18 bis 23, Saathaber 14—26, Saatgerste 26—29, Saatweiden 38—46, Saatlupinen 35—44, Saatpeluschnen 35, Gelbflee 55—60, Weißflee 170—180, Timotee 100—104, Nahgras 106—110, Heidekraut 1,30—1,50, Badischer Saatmais 72 per 50 Kilo ab Station; Wiesenheu 10,00 bis 10,75, Kleeheu 12,50—13,00, Timoteehheu 11,00 bis 12,00, Pflanzstroh 4,25—5,00, Maschinenstroh 3,75 bis 4,50, Preßstroh 4,50 per 50 Kilo frei Haus.

Notales.

Wie kann man mühelos Geld verdienen? „Es lohnt sich nicht!“ Die kleinen und mittleren Beamten, die Handwerker, die Kleinhändler sprechen so, wenn man ihnen die Vorteile eines Bank-, Genossenschafts- oder Sparkassenkontos nahezubringen sucht. Nicht zu vergessen unsere Hausfrauen, die auch hartnäckig daran festhalten, für sie hätte der bargeldlose Verkehr keine Bedeutung, selbst wenn sie regelmäßig Haushaltungsrechnungen von 30 bis 50 Mk und darüber zu bezahlen haben. Und so noch viele andere bis zu Geschäftleuten mit oft gar nicht belanglosem Zahlungsverkehr. Weiß, mein ganzes Gehalt, Wirtschaftsgeld usw. kann ich nicht an mein Bank- oder Sparkassenkonto überweisen lassen, etwas muß ich für unvorhergesehene Fälle in bar zurückbehalten und man muß sich auch hüten, die Hausfrauen zum Kauf „auf Buch“, diesen gefährlichsten Verschuldungsquelle, zu verleiten. Aber das Geld für Miete, Gas und Steuern, das Schulgeld, das Geld für Schuster und Schneider sollte man niemals zinslos in Kassen liegen haben oder mit sich herumtragen, wo es ihm gestohlen werden oder sonstwie abhanden kommen kann. — Wünschenswert freilich wird es dazu sein, daß die Sparkassen sich recht bald allgemein auf den Scheckverkehr einrichten.

Bei den Höchstpreisen für Leder ist eine für den Kleinverkehr mit Leder wichtige Bestimmung in Wegfall gekommen. Während nämlich bisher jede zum Verteilungsplan der Kriegslebensmittellieferung gehörige Gerberei soweit es ihre vertraglichen Verpflichtungen gegenüber der Seeres- und Marineverwaltung zuließ, im Laufe eines jeden Kalendermonats für insgesamt 750 Mark Leder der beschlagnahmten Arten an Schuhmacher, Sattler oder Kleinhändler ohne Freigabefristen verkaufen durfte, sind von 1. April 1917 ab derartige Verkäufe unstatthaft und strafbar.

Seltfame Runde.

Was geht in Rußland vor?
Der Mailänder „Corriere della Sera“, ein Blatt mit gutem Aufwandsdienst, meldet aus Petersburg:
„Seit einigen Tagen vermehren sich die Gerüchte bezüglich eines bevorstehenden Rücktritts des Außenministers Miljutow. In Regierungskreisen wird den Gerüchten entschieden widersprochen. Andererseits sei ungewiß, daß die von den extremen Parteien genährte Agitation gegen Miljutow seit seiner Erklärung für eine Fortsetzung des Krieges und die Besitzergreifung von Konstantinopel täglich an Boden gewinnt.“

Mit der Stellung Miljutows ist ferner diejenige der ganzen vorläufigen Regierung eng verknüpft. Zu den für den Friedensschluß eintretenden Sozialisten haben sich neuerdings auch bürgerliche Organe, wie die einflussreiche Zeitung „Dien“, gestellt, welche keinen Frieden um jeden Preis, wohl aber einen schnellen Frieden auf einer Grundlage verlangen, die zahlreiche Verzichtleistungen von Seiten Rußlands und seiner Verbündeten einschließt, und Deutschland und seine Verbündeten außerordentlich begünstigen würden.“

So weit das Mailänder Blatt! Offenbar handelt es sich um einen Schreckhaß der Ententler, durch den die krieglustigen Elemente in Rußland für Miljutow und gegen den Frieden mobil gemacht werden sollen.

Aber auch dann zeigt dieser Angsthaß vor dem Frieden, daß „etwas Los“ sein muß.

Aus aller Welt.

Die Winterfaat steht gut. Vom Heuberg in Württemberg wird berichtet: Auf den höchstengelegenen Teilen unserer Markungen sieht man augenblicklich noch weite Flächen vollständig unter Schnee. Die Schneemassen sind stellenweise noch derart, daß es mitunter kaum möglich ist, mit Schlitten den Dung auf die Felder zu bringen. Entgegen den gehegten Befürchtungen für die Winterfaaten macht man erfreulicher Weise die Wahrnehmung, daß sie, wo sie allmählich vom Schnee freigeworden, recht schön gesund ans Licht kommen. — Dieselben Berichte kommen aus anderen Landesteilen. Überall steht die Ernte gut, wenn sie auch infolge des Frostes verspätet ist.

Eine Frosch-Offensive. Anlässlich des letzten Hochwassers in Niederschlesien kamen am Tage vor der Flut von den Böhmerwäldern Tausende von Froschen in die Ortschaften der Kreisstadt Wittenberg. Die Zahl der anrückenden Tiere war so gewaltig, daß beispielsweise in Plagwitz die Haustüren geschlossen werden mußten, um das Eindringen der Frosche in die Häuser zu verhindern.

Die sozialdemokratische Gegen-Interpellation.
Die Sozialdemokraten haben im Reichstage folgende Interpellation Scheidemann eingebracht:
„St dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die provisorische Regierung Rußlands und gleicherweise die Regierung des uns verbündeten Oesterreich erklärt haben, zum Abschluß eines Friedens ohne Annexionen bereit zu sein?
Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um eine Uebereinstimmung aller beteiligten Regierungen darüber herbeizuführen, daß der kommende Friede auf Grund gegenseitigen Einverständnisses ohne Annexionen und Kriegsschadigungen geschlossen werden kann?“

Friedenstunmülte in Mailand.

Die Unruhen in Mailand wiederholten sich am 2. Mai. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, zogen Trupps von Arbeitern und Frauen in den Vorstädten zu den Fabriken, um die Arbeiter, welche die Arbeit wieder aufgenommen hatten, zum Verlassen der Fabriken zu veranlassen. Insbesondere seien unter den Tumultuanten viele Frauen aus der Provinz gewesen, welche gegen die ungenügende Reisverteilung protestierten. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Inzwischen phantasiert man den Massen allerlei Geheimnisvolles vor über eine Einheitsfront und Einheitspläne und dergleichen. So sagt die „Tribuna“: „Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse, und jeder Abgeordnete begreift dies und wartet. Die Kammer soll, das wünschen wir alle, vor rühmvollen, vollendeten Tatsachen stehen und eine geklärt Lage vorfinden, wenn sie wieder zusammentritt.“

Ueberhandnahme der Felddiebstähle. Die Klagen aus allen Landesteilen des Königreichs Sachsen über das Ueberhandnehmen der Felddiebstähle haben dem Ständigen Ausschuss des Landeskulturrats Veranlassung gegeben, die Stellung von Mannschaften zur Ausübung des Flurschutzes zur Verstärkung der Gendarmeriestationen zu beantragen. Vom Generalkommando Leipzig ist darauf die Kommandierung von Soldaten zur Bewachung der Fluren, Wäldern usw. befohlen worden. Die Soldaten sollen mit Gewehr und scharfen Patronen ausgerüstet und ermächtigt sein, nach besonderer Instruktion von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Eine Jagd, die niemand haben will, ist in unserer Zeit der seltensweise neugeborenen Kriegsgewinnler-Millionäre, die doch alle einen vornehmen Sport betreiben müssen, etwas aufschwunglos. Die Bingen- und Waldjagd (Kochsberg) ist es. Da deren Jagdgebiet rundum von erstklassigen Weinbergen umgeben ist, so erreichen die von den Weinbergbesitzern geforderten Wildschadenersatzprämie meist eine für den Jäger unerträgliche Höhe. Die Stadt selbst aber will sich zur Uebernahme des Wildschadens nicht verstehen. So kam es, daß kein Jäger auf die Jagd mehr bot. Die Stadt hat die Jagd jetzt in Selbstregie übernommen.

Kleine Neuigkeiten.

Beim Spielen bei Gelegenheit des Festbrennens kam bei Gerstebünde ein fünfjähriges Mädchen eines Landwirts durch Feuer um.

Wegen großer Malzschtebereien nach Norddeutschland wurden in Stulmbach verhaftet der Malzfabrikant Ganser und sein Geschäftsführer Kraut.

Die Schützengilden der Mark Brandenburg haben beschlossen, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse auch in diesem Jahre keine Schützenfeste abzuhalten.

In der englischen Papierindustrie hat die Zufuhr von Rohstoffen fast gänzlich aufgehört. Mehrere Papierfabriken, vor allem die, welche Zeitungspapier erzeugen, mußten den Betrieb einstellen.

Ein Friedenszug, der sich am 1. Mai durch die Straßen der schwedischen Hauptstadt Stockholm bewegte, hatte 50 000 Teilnehmer.

Vom 3. Mai ab besteht in Schweden ein Ausfuhrverbot unter anderem für Schweinefleisch, Krebsiere, Gras, Hopfen, Baumfrüchte, Beeren, Gemüsepflanzen, Pilze, Wäme und Mineralwasser.

Scherz und Ernst.

Das neue vom englischen „Reptilienfonds“. Das britische auswärtige Amt hat abermals 120 000 Pfund Sterling, d. h. rund 2 1/2 Millionen Mark, für geheime Zwecke nachgefordert. Der Jahresvoranschlag, den das Unterhaus bewilligt hatte, betrug bekanntlich 500 000 Pfund oder 10 Millionen Mark. Eine Nachforschung von 230 000 Pfund war bereits früher genehmigt worden; alles in allem steht dem auswärtigen Amt in London jetzt „für geheime Zwecke“ ein Reptilienfonds von 850 000 Pfund, gleich über 17 Millionen Mark zur Verfügung, mit anderen Worten täglich ungefähr 50 000 Mark! Das ist, wie jedermann in London und darüber hinaus weiß, immerhin schon eine beträchtliche Summe, eine Summe, mit der sich schon etwas anfangen läßt. Für uns mag es ein Beweis dafür sein, daß der britische Kundschafterdienst großartig, wenn auch teuer arbeitet!

Die Schweiz will mit Torf heizen. Die Kolonnenzwang die Schweiz, sich mit ihren großen Torflagern zu befassen. Es sind in der Schweiz etwa 5000 Hektar Torfmoore vorhanden. Insgesamt werden die Mengen des vorhandenen frischen Torfes auf etwa 45 Millionen Kubikmeter eingeschätzt, die etwa 1,1 Millionen lufttrockenen Torf entsprechen. Der Torfausbeute soll nach der Fachpresse in erster Linie für Hausbrand und solche Industrien verwendet werden, die Torf in vorteilhafter Weise gebrauchen können. Vorgesehen ist indessen auch die Verwendung im Betrieb von Klein- und Nebenbahnen, nötigenfalls im Kohle oder Briketts gemischt. — Die Frage der Torfpulverfeuerung nach schwedischem Muster scheint noch nicht erörtert worden zu sein.

Englands und Deutschlands Landwirt. Ein Bild auf den gewaltigen Vorsprung der deutschen Landwirtschaft wirkt folgender holländische Vergleich zwischen der Landwirtschaft Deutschlands und Englands aus dem sich ergibt, daß bei je 100 Acres bestellte Landes folgende Unterschiede zu beobachten sind:

1. Der britische Landwirt ernährt mit 100 Acres 45—50, der deutsche 70—75 Personen.
2. Der britische Landwirt erzeugt auf 100 Acres 15 Tonnen Getreide, der deutsche 33.
3. Der britische Landwirt erzeugt darauf 11 Tonnen Kartoffeln, der deutsche 55.
4. Der britische Landwirt erzeugt auf 100 Acres 4 Tonnen Fleisch, der deutsche 4 1/2—5 Tonnen.
5. Der britische Landwirt erzeugt auf 100 Acres 17 1/2 Tonnen Milch, der deutsche 28.
6. Der britische Landwirt erzeugt so gut wie gar keinen Zuder, der deutsche dagegen 2 1/2 Tonnen auf 100 Acres.

Die Durchschnittszahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen beträgt auf 100 Acres in Deutschland 18,3, in England 5,8 Personen. In Deutschland gibt es mehr wechselnde, in England mehr inaktive Arbeiter.

Ich fürchte, das große, weite Rußland wird mit seiner Freiheit nichts anzufangen wissen! Seine Wärentagen werden die Himmelsblüte zerdrücken — und wieder glücklich sein, wenn ein neuer Tyrann ihm all diese ungewohnten Sorgen wieder barisch aus der Hand nimmt!

Gerichtssaal.

2 Monate Gefängnis wegen Arbeitsverweigerung. Der Arbeiter Adam Sabiered, zuletzt in Schönfelde bei Allenstein wohnhaft, war nach Verurteilung wegen Arbeitsverweigerung ihm zuerkannten dreiwöchentlichen Gefängnisstrafe von der Polizei einem Allensteiner Fleischermeister übergeben, und dieser stellte ihn auf einem seiner Grundstücke in Schönfelde als landwirtschaftlicher Arbeiter an. Hier arbeitete er nur einige Tage und verweigerte dann die Arbeit ganz entschieden. Das Gericht verurteilte ihn darauf zu zwei Monaten Gefängnis.

4 Jahre Zuchthaus für Brotkartendeckel. Ein Berliner Strafammer erkannte gegen den Brotkartendeckelhändler „Arbeiter“ Theunert, der Brotkarten an Frauen zum Preise von 2,50 Mark das Stück verkaufte, zu vier Jahren Zuchthaus.



Portrait of a man with a beard, likely a historical figure or author mentioned in the text.



Abendstunde

Unterhaltungsbeilage zur
Weißeritz-Zeitung (Amtsblatt)

Die Waisen vom Friesensteinhof.

Roman aus den schlesischen Bergen von Gerhard Büchner

9) (Nachdruck verboten.)
Hauslehrer Quint schob seine hagere Gestalt durch die Hälfte der Flügeltüre und sagte so etwas wie „guten Morgen“.

Direktor Stalosch erhob sich, schritt ihm ein Stück entgegen und wies dann auf das Ledersofa im Zimmer.

„Bitte, setzen Sie sich. Sie sind in der Umgegend bekannt, Herr Quint?“

„Nicht übermäßig. Ich hatte früher eine Hauslehrerstelle in Arnberg inne und habe Verwandte in Mittel-Zillertal.“

„Nun, so meine ich das nicht. Würden Sie den Weg auf den höheren Friesenstein finden?“

„Ich glaube wohl bezagen zu können.“

„Oh. Hören Sie mal, Herr Quint, ich hätte ein distrettes Anliegen an Sie. Würden Sie sich für qualifiziert halten, jemand in ein Verhör zu nehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie als unverheirateter Mann in schöne Mädchenaugen blicken, und Tränen Widerstand leisten müßten?“

„Da muß ich mir eine sofortige Antwort versagen. Worum handelt es sich denn, Herr Direktor?“

„Ach so, natürlich, das muß ich Ihnen erst erzählen. Also . . .“ Der Grubendirektor holte tief Atem. Es schien so, als wäre es ihm nicht ganz leicht, familiäre Widerwärtigkeiten durchzugehen.

„Es handelt sich um unseren Joachim, Herr Quint. Der Schlingel bildet sich zum Abenteuerer aus. Da lesen Sie!“

Er schritt zum Schreibtisch, griff nach dem Lepachschen Schreiben und reichte es dem Hauslehrer.

Der las mit gerunzelter Stirne. Als er etwa die Mitte der Zuschrift erreicht hatte, hielt er inne, sah den Direktor an und sagte: „Ein armer Tropf, dieser Bittsteller. Aber ich meine, man soll nicht mehr, als in dem Schreiben steht, aus demselben herauslesen. Wenn ich recht verstehe, so meinen Sie, daß der Satz: „Ihr Herr Sohn, Joachim, kann über mich und meine Tochter wohl auch einige Auskunft geben“, Sie, Herr Direktor, zu der Vermutung führt, daß . . .“

„Daß der Frühreife da oben auf den abgelegenen Höhen eine seiner vielen Liebchaften angebändelt hat; denn, hören Sie, was macht sonst der Bengel da oben bei dem Bauern und seiner Tochter. Kenn' meinen Joachim gut. Aus dem Kleinstadtymnasium mußte ich ihn fortnehmen, weil er die Pensionslust nicht vertrug, und toller wie ein junger Leutnant um die Stadttöchter herum-scharwenzelte: hier, na — hier liegt der Fall wohl kaum anders.“

„Es ist ja möglich, Herr Direktor, aber ich kann mir nicht denken, daß auch nur der dümmste Bauer so dumm wäre, davon bei solch einem Anlaß, wie dem vorliegenden, aus der Schule zu plaudern. Ich meine vielmehr, daß Joachim wird . . .“

„Wird da oben auf dem Friesensteinhof Naturstudien getrieben haben. Kann mir's denken, er ist so ein ouristisch angehauchter Idealist; nur werden eben diese Naturstudien nach ein bißchen zu freier Auffassung stattgefunden haben.“

„Ich will Joachim fragen.“

„Nein, danke, das besorge ich gründlich selber. Tun Sie mir lieber den Gefallen und sehen sie sich einmal die Maid da oben auf den stolzen Höhen näher an. Wenn Sie auch dabei so die allgemeinen Umstände herausbekommen, die den Bauer ruiniert haben, dann ist's mir auch recht. Apropos, machen Sie's?“

Quint erhob sich und gab sich einwenig verlegen.

„Seh' schon, bester Herr Quint, Sie wollen Ausflüchte machen. So eine Mission ist nicht recht nach Ihrem Geschmac, verstehe, verstehe! Aber Sie könnten ja doch selbst einmal versuchen, so ein kleines Liebesschärmügel auszufechten. Man sieht sich, man neckt sich, man macht keine Scherze und . . .“

„Dafür bin ich leider nicht zu haben, Herr Direktor.“

„Na na, man nicht gar so komisch. Ich meine ja nur, daß Sie einmal zusehen, ob diese Jungfrau vom Friesenstein jedem Hosenbein so — äh, nichtsagende und doch wieder einfangende Blicke folgen läßt. Denn, wenn das der Fall ist, dann stimmt meine Kalkulation in Punkto Joachim und ich kann beruhigt sein, daß es keine tiefgreifende Herzensaffäre gibt. Vorausgesetzt, daß überhaupt Beziehungen zwischen dem Bauernmädel und meinem Jungen vorliegen, die Sie ja bezweifeln, ich aber für wahrscheinlich halte. Es ist nämlich der zweite Brief, der von dieser Seite an mich kam und diese vagen Andeutungen auf die Bekanntschaft mit meinem Jungen macht.“

„Ich wünschte, ich könnte Sie von der Grundlosigkeit Ihres Verdachtes sogleich überzeugen.“

„Das sollen Sie ja eben, bester Herr Quint. Also, schließen Sie für heute Ihre Morgenstunde mit meinen Mädels und nehmen Sie den Schimmel aus dem Stall. Der ist lammstumm. Den kann einer reiten, der noch nie im Sattel gesessen hat und sich vor solchen Tieren fürchtet, wie ein Hase. Wenn ich nicht fürchtete, daß der Bauer mich kniefällig bei persönlichem Kommen um seine Einstellung bei der „Barenzeche“ hätte und womöglich noch ein Plätzchen für das Mädels zugleich, so ginge ich selbst hinauf. Aber ich versichere Sie, daß ich nicht einen einzigen kranken Menschen auf der Zechen habe und solche auf keinen Fall gebrauchen kann. Und ein arbeitsloses Pöfchen gibt es bei uns nicht.“

„Sollte sich wirklich nichts finden, wenn ich fragen darf? Ich habe neulich gesehen, wie die Eisenbahnwaggons in größerer Anzahl vom Staatsgleise übergeführt wurden. Ich habe keinen Mann bemerkt, der neben den Schienen herging und bei Wegübergängen eine Glocke läutete, damit niemand zu Schaden komme. Auf den mir bekannten oberschlesischen Huldshinschwerfen und anderen Zechen ist solch eine Kraft angestellt, die zugleich Weichen stellt und rangieren hilft.“

„Bei uns machen das die Packer.“

„Würde sich der Mann dazu nicht doch noch eignen?“

Der Doktor ging unruhig auf und ab. Augenscheinlich packte es ihm nicht, daß ihm sein Hauslehrer allerlei Vorschläge machte.

Direktor Stalosch begann plötzlich das Thema abzubrechen und nach den Fortschritten zu fragen, die seine Kinder, seine Mädels, bei Herrn Quint machen sollten.

Erst nach längerem Gespräch hierüber meinte er wieder: „Und nun, wollen Sie einmal den Weg nach dem Friesensteinhof machen? Ich habe es mir überlegt. Sie können den Bauer immerhin einmal zu mir auf das Rechenbureau bestellen, vielleicht habe ich bis dahin ein Unterkommen für den Mann gefunden.“

„Unter diesen Umständen bin ich selbstverständlich gerne bereit, die heikle Mission zu übernehmen. Was meinen Herr Direktor Staloff dazu, wenn ich warte, bis Joachim von seinem Frühritt heimkommt und ihn dann mitnehme, ohne ihn in die Zwecke meiner Expedition einzuweihen. Zudem bin ich wirklich ein schlechter Reiter, und so wäre es mir doppelt lieb, wenn ich einen kundigen Sattelfreund bei mir hätte.“

„Dem stimme ich zu. Aber Vorsicht, Herr Quint, das mein Junge nicht Pulver riecht. Also, auf Wiedersehen nach Ihrer Rückkehr!“

Mit festen Schritten verließ der Hauslehrer das Arbeitszimmer des Direktors, wies den Diener an, den jungen Herrn zu bitten, nicht abzusatteln, wenn er heimgeritten komme, ihn von der Rückkehr desselben sogleich zu verständigen und inzwischen den Schimmel zu satteln.

„Verstehen Sie? Ich muß mit dem jungen Herrn einen Ausritt besorgen. Inzwischen gebe ich weiter Hilba und Dorothee Stunde. Kommt aber Joachim bis elf Uhr nicht zurück, dann satteln Sie den Schimmel für mich eo ipso.“

Behende stieg Herr Quint die Treppen empor. Als er auf den Flur des dritten Stockwerkes der Villa kam, welches zugleich der Dachstock war, in dem das Unterrichtszimmer lag, scholl ein gellendes Gelächter aus demselben. Nahe der Tür, hörte der Hauslehrer die ein wenig dichterisch veranlagte Dorothee mit glühendem Pathos gerade noch einmal deklamieren:

„Kennst du das Haupt, das braune Locken schmücken
Und ein paar Augen diamantklar?
Ein edles Männerhaupt. Es muß entzücken.
Und wie!? Das eben ist ja wunderbar.
Des Guten Nase ist zu spitz und länglich,
Des Mannes Mund? — O, schweigen wir voll Dank!
Denn jedes Wort darüber ist bedenklich
Und wär', wie seine Rede abgeschmackt.
Ein Stück Satyre, das die Welt durchwandelt,
Ist dieses große, hag're Menschenkind,
Scheinbar wohl einem Zirkus abgehandelt:
Der arme Peter Friedrich Markus Quint!“

Noch einmal lachte Dorotheens Schwester Hilba, dann auch sie selbst über diese Reimereien, und als dann drinnen endlich alles still war, trat der unfreiwillige Zeuge der Verspottung seiner Person in das Zimmer ein, wo die beiden Mädchen in ähnlicher Allotria ihre unbeaufsichtigte Zeit verbracht hatten.

Zuerst hatten die beiden am Fensterkopf stehenden Schwestern den Hauslehrer gar nicht bemerkt. Dann stieß Dora die Schwester ziemlich unsanft und meinte: „Du, da paß doch schon auf, der Herr Peter ist da.“ Doch sie hatte die Vorsicht geübt, nur so halbblaut zu sprechen, daß davon nichts zu den Ohren des Eintretenden rang.

„Peter Friedrich Markus Quint,“ fragte der Hauslehrer die sechzehnjährige Dora, während sie sich zu weiterer Arbeit um den Tisch setzten, „wo hat denn das kleine Fräulein diese Weisheiten her?“

Die Angeredete laute verlegen an ihren Fingernägeln und schwieg. Als sie auf einen fragenden Blick auch im Schweigen beharrte, forschte er nicht weiter nach. Energetisch und dennoch wohlwollend führte er die Stunde zu Ende.

— — — Es hatte bereits elf Uhr geschlagen, die Unterrichtsstunde war vorüber, und Herr Quint schritt die Haustreppe hinab.

Daß Joachim noch nicht zurück war, dachte er. Der Junge mußte doch wissen, daß sein Vater sonst gegen solche ausgedehnten Spazierritte um die Mittagszeit war. Zudem in Winterzeit. Wenn er das Pferd wieder mit Galopptritt bei der Jahreszeit abhegte, so konnte das unberechenbare Folgen haben. Und wo er nur steckte. Ob etwa doch . . .

Quint machte sich so seine Gedanken über die Vermutungen des Direktors.

Da hörte er, während er das Souterrain der Villa durchquerte, bereits das Schnaufen des für ihn gesattelten Schimmels. Rasch begab er sich in sein dem Garten an liegendes Zimmer, kleidete sich rittmäßig an und bestieg kurz darauf die Stute.

Die herrlichste Wintersonne lag auf den Wegen, als er so die Berglandschaften durchquerte. Hin und wieder schlug dem seltenen Reiter ein mit weißen Flocken geschmückter Ast einer Fichte am Begraine ins Gesicht oder streifte seinen Anzug. Das Beste war aber die Luft. Wie wie die Frische um ihn her, ihm, dem Bücherwurm und Gedankenhelden, wohl tat. Er atmete mit vollster Ananstrengung so tief, als er nur irgend konnte. Solche reine Winterluft sollte er in einem großen Saal heimmachen können. Die Stubenluft in der Villa war ja nicht schlecht, ihr Wintergarten sogar einfach pompös. Aber eine solche Natürlichkeit war ihm lieber und herzerfrischender, als jene künstliche in der Behausung des Grubendirektors.

In angenehmem Tempo folgte der Schimmel seiner Zügelführung. Quint schien das Reiten sichtlich zu gefallen. Er hatte ja diesen Weg teilweise schon manchmal seit seinem Aufenthalt als Hauslehrer bei Direktor Staloff allein oder mit Joachim im verflossenen Herbst gemacht. Aber von dem Ausblick, wie er ihm jetzt von dem erstbitten Sattelsitz geboten wurde, hatte er noch nie etwas gespürt. Das war ja mehr als nur ein hohheitsvolles Bergpanorama, was sich ihm da in winterlicher Pracht zeigte. Vor ihm der aufsteigende Weg zu den Höhen der drei Friesensteine, den er bis zur Abzweigung des noch steileren Weges auf den höchsten von ihnen zu verfolgen hatte. Neben ihm jetzt das Thal des Schwarzstanns, fernerhin die verschneiten Tiefen und Höhen des im Spätsommer, als er noch nicht hier weilte, abgebrannten Silberwaldes. Wie schien ihm plötzlich die Welt der Berge, die Welt des Waldes, doch so schön, so unsagbar schön.

Er kam sich vor, als wäre er plötzlich ein ganz anderer Mensch geworden, so ein echter Höhenwanderer, so ein Schwärmer für Schönheiten der Natur. Gerade so, wie — In Gedanken sprach er den Namen Joachims aus. Er konnte dem jungen Manne jetzt nachfühlen, wie es kommen könne, daß man mehr Gefallen an der Freiheit der Natur haben könne, als am Lernen und Studieren, mehr Freude am Sichausleben, als am Werden, am langsamen Vorwärtsbilden des Menschengewisses bis zu der Höhe, die die menschliche Gesellschaft in ihrer Rangordnung vorschrieb.

Ein paar Bauern kamen an ihm vorüber, hinter ihnen einige Frauen. Die ersteren führten ein lebhaftes Gespräch miteinander, die nachfolgenden Frauen trugen Körbe auf dem Rücken. Es machten Leineweberfrauen sein, die jetzt auf Absatz ihrer Warenvorräte im Hinblick auf das immer Verdienst bringende, naheende Weihnachtsfest in der Umgegend bedacht waren.

Die Bauern waren wohl die Bewohner der einzelnen kleinen Höfe, die abseits und an der Landstraße, die bergan führte, lagen. Es war die Bergstraße von Schmiedeberg nach Kupferberg, die er jetzt ritt.

Dann kam die Wegkreuzung. Der Weg, der ein wenig rechts umbog, war die Straße, die zu der höchsten Kurve der Friesensteine führte. Dort oben lag der Friesensteinhof des Bauern Lepach.

Eine halbe Stunde bergan war er wohl von dort aus bereits langsam geritten, da kam ein junges, winterlich vermunntes Mädchen ihm entgegen. Als er es sah, riß er die Zügel an und stieg ab.

„Ist es wohl noch weit hinauf bis zum Hofe des Bauern Lepach, Fräulein?“

„Mein Vater ist nicht daheim, Herr, wenn Ihr zu ihm wollt. Er ist nach Schmiedeberg hinunter, um nach Arbeit zu sehen. Der Winter wird halt hart und . . .“

„So, Sie sind die Tochter vom Friesensteinhof? Ihr Herr Vater hatte sich auch um einen Posten auf der „Zarenzeche“ mehrfach beworben. Da komme ich, um ihn im Auftrage des Herrn Direktors aufzusuchen und ihm zu eröffnen, daß er sich in das Rechenbureau bemühen möchte, möglichst noch heute vormittag.“

Er bemerkte, wie Rosel nachdenklich wurde.

(Fortsetzung folgt.)